



Hinweis:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass namentlich gekennzeichnete Beiträge im Rahmen des Psychoseseminars nicht zwingend die Meinung aller Interessenten und Besucher widerspiegeln. Es handelt sich hierbei um individuelle Ansichten und Meinungen, die von den jeweiligen Autoren bzw. Urhebern vertreten werden.

Sofern Sie Bedenken haben, Ihren Beitrag unter Ihrem Namen zu veröffentlichen, bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Ihren Beitrag anonym oder unter einem Pseudonym einzureichen. Selbstverständlich respektieren wir Ihre Entscheidung und werden Ihren Wunsch nach einer anonymen Veröffentlichung berücksichtigen.

Wir hoffen, dass Sie durch Ihre Teilnahme am Psychoseseminar eine positive und bereichernde Erfahrung machen bzw. gemacht haben.

**Das Team des Psychoseseminars
Halle (Saale)**

**Selbsthilfegruppe „Dialog“ Halle
<https://dialog-shg.de> | gremium@dialog-shg.de**

Input zum Psychoseseminar unter dem Thema: „Psychopharmaka – Medikation fürs Leben?“

Das Thema rund um die Psychopharmaka ist ein zur Zeit sehr diskutiertes.

Immer wieder werde ich durch Psychiatrie- Erfahrene aber auch durch meine eigenen Erfahrungen mit dem Pro und dem Kontra der Medikamente konfrontiert.

Wir wollen hier im Psychoseseminar vorwiegend über uns selbst sprechen. Darum erzähle ich auch von meinem eigenen Erleben. Da ich jedoch zu denen gehöre, die ihre Medikation wahrscheinlich bis zum Ende des Lebens nehmen muss, weil ich sonst eine Psychose bekomme, ich aber weiß, dass Medikation oft schon nach einer gewissen Zeit abgesetzt werden kann, jedoch nicht weiß, wie man da vor geht, ist heute freundlicherweise Herr OA Dr. Krause aus der Psychiatrischen Uniklinik mit dabei. Er weiß auch die Fragen, die mir von Psychiatrie- Erfahrenen im Hinblick auf das Thema gestellt wurden zu beantworten.

Doch zunächst zu meiner Geschichte im Zusammenhang mit Psychopharmaka und wie es dazu gekommen ist, ein Leben lang Psychopharmaka einnehmen zu müssen.

1980 hatte ich eine Wochenbettpsychose, nahm das erste Mal Haloperidol ein. Stimmen, Halluzinationen im Hinblick auf das Sehen und Riechen verschwanden. Ich hatte jedoch noch Denkverzerrungen. Durch unglückliche Umstände brach der Kontakt zur Psychiatrischen Uniklinik ab und folglich nahm ich auch keine Medikation mehr ein.

1983 wurde ich dann erstmals in der Psychiatrie stationär behandelt. Wieder mit Haloperidol. Nach 4 Wochen Einnahme war der Tag der Erkenntnis. Von einer Sekunde zur anderen war mir klar, dass viele meiner Gedanken nicht real waren, dass die halbdurchsichtigen Wesen aus der fremden Galaxie, die ich sah, nicht existierten. Ich bin heute überzeugt, zu diesem Zeitpunkt hätte mir eine Psychosenpsychotherapie geholfen. Doch damals war daran überhaupt nicht zu denken. Es gab ja nicht einmal helfende Gespräche. Eine Woche lang fühlte ich mich gesund, dann setzten die Nebenwirkungen ein. Energielosigkeit, Unlust an allen Dingen des Lebens, körperliche Schwäche gehörten von da an zu meinem täglichen Leben. Begann ich zur Ärztin von all den Nebenwirkungen zu sprechen, wurde mir mit einer energischen Handbewegung das Wort genommen.

Obwohl ich trotzdem die Medikamente regelmäßig einnahm, bekam ich wieder eine Psychose, wurde wieder in der Psychiatrie auf einer Tagesstation behandelt. Ich fühlte mich dort von den Ärzten und dem Pfleger angenommen und besonders der Kontakt zu den anderen Patienten war gut. Ich bekam Haloperidoltropfen. Wie bei der ersten Psychose verschwanden nach vier Wochen die Symptome. Ich kann mich noch gut an den Tag der Erkenntnis erinnern. Unter dem Haloperidol ist es zu einem Suizidversuch gekommen. Alle Medikamente wurden zunächst abgesetzt und ich von der Tagesstation auf die halboffene Station verlegt. Halboffen d.h. ich konnte am Tag das Haus verlassen, musste mich jedoch in der Nähe der Klinik aufhalten. Die Nacht verbrachte ich auf der Station. Ich bekam neue Medikamente verordnet, die ich jedoch nicht nahm.

Ich wurde entlassen, fühlte mich, aus meinem Empfinden heraus, gesund, nahm die verordnete Medizin nicht ein. Das wusste mein behandelnder Arzt. Ich wurde invalidisiert, ging im Lohndrittel arbeiten und konnte mein Leben gut meistern. Mein mich damals behandelnder Arzt meinte dann, ich müsse nun doch wieder Medikamente nehmen, sonst könne ich nicht mehr arbeiten gehen. Ich nahm Frenolon, bekam wieder ganz schlimme

Nebenwirkungen ohne das ich erkannt habe, dass es solche sind. Ich dachte, es wäre meine Krankheit. Jeder Tag war ein Kampf für mich. Oft habe ich mir gewünscht tot zu sein, ohne das ich mir jedoch etwas angetan hätte.

In den 90 ziger Jahren bekam ich für eine kurze Zeit das Medikament Dipiperon. Wenn ich lag, habe ich mich richtig gut gefühlt. Ich hatte nicht den Gedanken oder die Lust jetzt aktiv zu sein, etwas zu unternehmen, vielleicht im Haushalt zu arbeiten. Ich hatte einfach nur ein gutes Lebensgefühl, wie ich es schon lange nicht gekannt hatte. Richtete ich mich auf, war dieses Gefühl vorbei und alle negativen Empfindungen waren wieder präsent.

1995 bekam ich dann ein anderes Medikament – der Wirkstoff heißt Perphenazin. Alles wurde besser. Mein Leben bekam wieder Qualität. Ich konnte mich zu einem selbstbewussten, vielseitig interessierten Menschen entwickeln.

2006 habe ich das Perphenazin weggelassen. Mein Arzt hat mich begleitet. Es war bereits zu spät. Mein Körper konnte nicht ohne das Medikament sein. Ich bekam eine Psychose mit all den Symptomen, die ich schon kannte – Denkverzerrungen, Stimmenhören, optische Halluzinationen. Mit der Dosis, die ich immer nahm, nämlich 4 mg Perphenazin täglich, verschwanden alle Symptome, schnell und ohne Nebenwirkungen.

Nun weiß ich, für mich geht es nicht ohne Psychopharmaka.

Nun meine Frage an den Fachmann Herrn OA Dr. Krause.

Warum nehmen psychoseerfahrene Menschen oft nach dem Abklingen der Psychose jahrelang Medikamente ein? Warum ist das so?

In den Medien wurde gerade in der letzten Zeit von Psychiatern die Behauptung aufgestellt: Psychiater haben gelernt Psychopharmaka anzusetzen. Sie haben nicht gelernt Psychopharmaka abzusetzen.